



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## **Das Feature**

**Die Kommunistin im Auswärtigen Amt.  
Ilse Stöbe, Kurierin der Roten Armee**

**Von Sabine Kebir**

Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr

Produktion: Dlf 2013

Erstsendung: Freitag, 17.05.2013, 19.15 Uhr  
Wiederholung: Montag, 11.05.2020, 19.15 Uhr

Es sprachen: Volker Risch, Nicole Engeln, Sigrid Burkholder, Susanne Flury,  
Bernt Hahn, Hüseyin Michael Cirpici

Ton und Technik: Hendrik Manook und Beate Braun

## **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt  
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein  
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige  
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz  
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

**- unkorrigiertes Exemplar -**

O-Ton Martin Kröger

Die Ehrentafel, die sich im Auswärtigen Amt befindet und an die Diplomaten erinnert, die im Widerstand gegen die Nazis ihr Leben gelassen haben, die hat ganz sicher eine Leerstelle und das ist die von Ilse Stöbe. Das Auswärtige Amt lässt beforschen das Leben von Ilse Stöbe mit dem Ziel, sehr viel genauer über sie Bescheid zu wissen, um im Anschluss daran zu entscheiden, ob Ilse Stöbe nicht doch auf diese Tafel gehört.

**Ansage:**

**Die Kommunistin im Auswärtigen Amt.**

**Ilse Stöbe, Kurierin der Roten Armee**

**Eine Feature von Sabine Kebir**

## O-Ton Martin Kröger

Ilse Stöbe ist vor allem deshalb nicht auf der Tafel, weil sie als Verräterin gilt, weil sie eine Kommunistin war, weil sie spioniert hat für die Rote Armee.

**Sprecherin:**

**Dr. Martin Kröger, Historiker und Archivar im Auswärtigen Amt.**

Wenn Sie mich nach meiner persönlichen Meinung fragen, dann gehört Frau Stöbe selbstverständlich auf diese Tafel.

**Sprecher:**

**Ilse Stöbe, geboren am 17. Mai 1911 als einzige Tochter eines Tischlers in Berlin-Lichtenberg. Gelernte Stenotypistin, später Journalistin. Hingerichtet am 22. September 1942 in Plötzensee.**

*Musik -Atmo Funken*

**Sprecherin:**

**Ein Jahr hatten die Spezialisten des Oberkommandos der Wehrmacht gebraucht, um im Juli 1942 die zwischen Moskau und Brüssel seit Beginn des Russlandfeldzuges umherschwirrenden Funkprüche entschlüsseln. Die**

dahinterstehende europäische Widerstandsgruppe hatten sie „Rote Kapelle“ getauft. Am 31. August 1942 wurde der im Luftfahrtministerium tätige Oberleutnant Harro Schulze-Boysen verhaftet und nach ihm Dutzende Mitglieder seiner Gruppe.

In den Funksprüchen war auch der Name Ilse Stöbes aufgetaucht. Sie wurde am 14. September festgenommen. Sieben Wochen später auch ihr Vorgesetzter, Rudolf von Scheliha.

**Sprecher:**

Aber Ilse Stöbe und Rudolf von Scheliha, beide tätig im Auswärtigen Amt, gehörten nicht zur „Roten Kapelle“, sondern waren der Kern einer eigenen Widerstandsgruppe, die viel konsequenter nach den Regeln der Konspiration gearbeitet hatte. Diese Regeln waren von sowjetischer Seite verletzt worden, die verschiedene, seit dem Überfall auf die Sowjetunion unterbrochene Verbindungen über eine einzige Funklinie wieder herstellen wollte.

**Sprecherin:**

Greta Kuckhoff, überlebendes Mitglied der „Roten Kapelle“, sah Ilse Stöbe als Mitgefangene zum ersten Mal.

**Sprecherin Kuckhoff:**

„Was weiß ich von ihr? Nichts. Ich habe sie durch die halb offene Tür einmal gesehen – man hatte bei ihr aufgeschlossen, um sie zur Vernehmung zu holen. Sie stand über die Waschschüssel gebeugt und wusch ihre Strümpfe. Sie hatte den Kopf gehoben, freundlich genickt, das Haar nach hinten geschüttelt und war so – einfach so, ohne weitere Umstände mitgegangen....Wie im Sucher eines fotografischen Apparates hatte ich sie gesehen, nicht sehr deutlich, deutlich nur die grazile Sicherheit, mit der sie sich bewegte.“<sup>1</sup>

**Sprecherin**

Sowohl die Ermittlungsakten der Gestapo gegen Ilse Stöbe und Rudolf von Scheliha als auch die Prozessakten des Reichskriegsgerichts sind verschollen. Ihr Hauptankläger Manfred Roeder, der sich später den Alliierten als Spezialist

für sowjetische Spionage anzudienen versuchte, überreichte ihnen nach dem Krieg einen Ermittlungsbericht zur „Roten Kapelle“. Ein nachträgliches Konstrukt, das freilich den Gestapo-Ton wiedergibt.

**Sprecher/Zitat:**

„Nach fast siebenwöchigem Leugnen hat die Stöbe ein Geständnis abgelegt, dass sie... über die sowjetische Botschaft in Berlin mit Legationsrat I. Klasse Rudolf von Scheliha [...] Verbindung aufgenommen und laufend politische Nachrichten aller Art von ihm empfangen (hat) , die sie an einen Attaché der sowjetischen Botschaft in Berlin weiterleitete. Auf dem Wege über die sowjetische Botschaft leitete sie von Scheliha Weisungen des Moskauer jüdischen Agenten Herrstadt zu und überbrachte ihm im Februar 1941 für geleistete Arbeit RM 3000.“

**Sprecherin:**

1971, als ihr Hauptankläger Roeder starb – anerkanntes CDU-Mitglied mit einer Juristen-Pension – galten Stöbe und ihre Mitangeklagten immer noch als Landesverräter.

Erst die 2010 veröffentlichte Studie „Das Amt und die Vergangenheit“ über personelle Kontinuitäten im Auswärtigen Amt seit der Nazizeit, verweist auf die fehlende Anerkennung Ilse Stöbes. Niemand habe sich bis dahin für sie verwendet.

**Sprecher/Zitat:**

„Sie hatte keine Verwandten mehr, die sich für sie einsetzen konnten, ihre Mutter war in Ravensbrück ermordet, ihr Halbbruder in Brandenburg-Görden hingerichtet worden.“<sup>2</sup>

O-Ton Martin Kröger

Mit dem kommunistischen Widerstand hat man in Deutschland schon seit jeher seine Probleme gehabt. Lange Zeit war dieser Widerstand nicht als gleichwertig dem anderen Widerstand, vor allem nicht dem Widerstand der adeligen Offiziere gleichwertig angesehen. Also die historische Widerstandsforschung ist sicher über

diesen alten Stand hinaus, dass der kommunistische Widerstand nicht gleichwertig war. Die historische Widerstandsforschung hat dabei berücksichtigt, dass der Krieg gegen die Sowjetunion ein Rasse- und Vernichtungskrieg gewesen ist und insofern müsste Ilse Stöbe im Auswärtigen Amt auch eine Neubewertung erfahren, das steht völlig außer Frage.

**Sprecherin:**

**Die DDR hatte die Kommunistin Ilse Stöbe zur Säulenheiligen erhoben.**

**Publiziert wurde von ihr nichts. Über die**

**Sprecher/Zitat**

**„junge, schöne, lebensfrohe Frau“**

**Sprecherin**

**die schon aus konspirativen Gründen nie an Kundgebung der KPD teilnahm und die Sowjetunion nur von Kontakten mit hochgebildeten Botschaftsangehörigen kannte, hieß es:**

**Sprecher/Zitat:**

**„Da sie die Sowjetunion liebte und den Aufbau des Sozialismus im ersten Arbeiter- und Bauern-Staat der Welt von ganzem Herzen bejahte, erklärte sie sich 1931 bereit, als Kundschafter für die Sowjetunion tätig zu sein. Seit dieser Zeit stellte sie ihre ganze Persönlichkeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in den Dienst dieser hohen Form des antiimperialistischen Kampfes.“<sup>3</sup>**

O-Ton Wolfgang Gehrcke

Ich empfehle allen, die emotional in die Geschichte des deutschen Widerstands eintauchen wollen, einmal einen Besuch in der Gedenkstätte Plötzensee. Mich hat das wahnsinnig erschüttert. Ich war an einem kalten Dezembertag dort, man geht lange an der Gefängnismauer vorbei. Man kommt an den Raum, wo die Nazis einen Eisenträger haben einbauen lassen, wo sie die Männer aufgehängt haben und im Nebenraum stand die Guillotine. Das ist so was Furchtbares, das geht tief in die eigene Seele hinein.

**Sprecherin:**

**Wolfgang Gehrcke, Bundestagsabgeordneter der Linken**

O-Ton Wolfgang Gehrcke

Alles, was ich über Ilse Stöbe gelesen habe – sie war eine junge, mitreißende, verantwortliche kluge Frau, die im Widerstand war. Die Frauen im Widerstand haben eine besondere Rolle gespielt – der nähern wir uns erst – in einer intensiven Arbeit. In der DDR, in Berlin-Ost – da war eine Berufsschule nach ihr benannt – andere Widerstandskämpfer haben mehr Ehrung erfahren – Im Westen war sie, weil Kommunistin – überhaupt nicht genannt. – Nach der Wende ist als erstes die Berufsschule wieder umbenannt worden.

**Sprecherin:**

**Nicht nur jung war Ilse Stöbe als sie 31jährig starb. Sie muss tatsächlich schön- lebensfroh- mitreißend – klug gewesen sein. Eigenschaften, die eine Frau attraktiv machen, faszinierend – und äußerst irritierend.**

**Mag im Westen die Kombination „schöne und Kommunistin“ Misstrauen hervorgerufen haben – im Osten war es der falsche Mann an Stöbes Seite.**

**Sprecher**

**Rudolf Herrstadt. Jude. Kommunist. Journalist. Korrespondent des Berliner Tageblatts. In der DDR unter anderem Chefredakteur des Neuen Deutschland, Mitglied des ZK der SED. Bis zum 17. Juni 1953. Mit seiner Unterstützung für die protestierenden Arbeiter wurde er zur persona non grata.**

**Sprecherin:**

**Ilse Stöbe sei ihm hörig gewesen und habe**

**Sprecher/Zitat:**

**„fortgesetzt mit Herrstadt Rassenschande getrieben“**

**Sprecherin**

hatte schon in Roeders Gestapo-Protokoll gestanden.

Fest steht, dass Stöbe und Herrstadt sehr eng befreundet waren – welche Beziehung sie darüber hinaus pflegten, ist unklar. Denn: es gab einige Männer, die Stöbe faszinierte und die sie begehrt - und denen sie freundschaftlich verbunden war, mehr nicht.

Dazu gehörte Theodor Wolff.

#### **Sprecher**

Der größte radikaldemokratische Journalist der Weimarer Republik. Von 1906 bis 1933 Chefredakteur des weltweit geschätzten Berliner Tageblatts. Er floh danach ins Exil nach Nizza, wo er im Mai 1943 verhaftet und ins KZ Sachsenhausen eingeliefert wurde, vier Monate später starb er.

#### **Sprecherin**

Wolff hatte die 17jährige Ilse als Schreibkraft in den Mosseverlag geholt. Sie erwies sich als so intelligent und selbständig, dass sie bald als Wolffs persönliche Sekretärin in seinem Vorzimmer saß. In der Redaktion lernte sie auch Herrstadt kennen.

#### **Sprecher:**

Seine Faszination von Ilse Stöbe goss Theodor Wolff in einen Roman, der 1937 in der Schweiz erschien: „Die Schwimmerin“. Hauptfigur ist eine aus dem Berliner Proletariat stammende, hochtalentierete junge Frau, die Wolff Gerda Rohr nannte; er selbst war in die Figur des Bankiers Faber geschlüpft. Die beiden verbringen viel Zeit miteinander. Aber die gemeinsamen Ausflüge enden nicht im Bett, sondern in Theatern, eleganten Restaurants oder auch an Badestränden, wo Faber der sportlichen Gerda Rohr beim Schwimmen zusehen darf. Und sie führen politische Debatten.

#### **Sprecherin Stöbe:**

„Findest du nicht, die Republik hätte auch mehr tun können? [...] Sie haben auch soviel pompöse Worte gemacht, wie du sagst. Du hast recht, wenn du

solche Worten nicht leiden kannst, weil doch nichts dahinter ist. Ich hasse dieses Geschwätz.“<sup>4</sup>

**Sprecher Faber/Wolff:**

‘Ich auch.’

**Sprecherin Stöbe:**

„Aber du machst dir immer so schöne Ausreden zurecht, du erklärst immer so genau, warum etwas nicht möglich ist oder sich nicht lohnt. Nur um dich von allem drücken zu können. Du bist der richtige Liberale. [...] Einer, der so viel schöne Ideen hat und immer weiß, warum es nicht geht.“<sup>5</sup>

**Sprecher Faber/Wolff:**

„Wenn sie sich von ihm verabschiedet hatte, verschwand sie für ihn, in ihre eigene Zone, in eine Umgebung, die ihm fremd und unzugänglich war. [...] er sah, wie stark sie mit ihrem Fühlen und Denken dort wurzelte, sogar mit proletarischem Hochmut das Bürgertum oder die ‘Gesellschaft’ verachtete und nur ihn – mit kritischen Einschränkungen, die sie sehr offenherzig äußerte – ausnahmsweise gelten ließ, aber manchmal war er doch verstimmt darüber, dass sie so untertauchte und dass sich ihm ein Teil ihres Lebens entzog.“<sup>6</sup>

**Sprecher:**

Dieser, Faber verschlossene Teil in Gerdas Leben wird im Roman von drei jungen Männern repräsentiert, ihren „Musketieren“.

**Sprecherin Stöbe:**

„Meine Freunde sind bei der Partei, sie wollen, dass ich mitmache – ich tue es nicht, ich weiß nicht, ob Kommunismus wirklich das Richtige ist...“<sup>7</sup> [...] Nein, ich trete nicht ein. Nicht in diesen Verband und in keinen.“<sup>8</sup>

**Sprecher:**



**Ernst, einer der Musketiere entpuppt sich als eine Gestalt, in der Rudolf Herrnstadt zu erkennen ist.**

**Der Roman verschlüsselt Orte und Personen so wenig, dass er heute als biografisches Puzzle gelesen werden kann.**

**Allerdings:**

**Hinter der im Roman geschilderten Distanz Gerda Rohrs zur KPD steckte wahrscheinlich eine von Stöbe behauptete Distanz, die – wie Wolff später erkannte - nicht der Wahrheit entsprach.**

**Sprecherin**

**Anders ist es mit einem Trauma, das die Romanfigur Gerda, Wolffs Symbol emanzipatorischer Potenzen der Weimarer Republik, am Tage des Reichstagsbrandes ereilt: Von einem ihrer drei Musketiere, der sich in einen Nazi verwandelt hat, wird sie brutal vergewaltigt.**

**Sprecherin Stöbe:**

**„Ich hatte in meiner Jugend eine Begegnung mit einem Mann, die nicht meinen Wünschen entsprang und die mir Schreck und Abscheu vor der körperlichen Vereinigung und Krankheit hinterließ.**

**Sprecherin :**

**...schrieb Ilse Stöbe 1942 aus der Haft an ihren letzten Lebensgefährten Carl Helfrich**

**Sprecherin Stöbe:**

**Bis Du kamst, acht Jahre danach, habe ich keinen Mann gekannt.“<sup>9</sup>**

**Sprecherin:**

**Jahrelang ereilten sie schwere organische und psychische Krankheitsschübe. Kein Wunder, dass Ilse nicht nur den 45 Jahre älteren verheirateten Theodor Wolff abwies.**

**Sondern zum Beispiel auch den fast gleichaltrigen Helmut Kindler.**

**Sprecher**

Journalist und Verleger. Um 1930 Regieassistent an großen Berliner Theatern, später Redakteur und Hauptschriftleiter beim Ullstein-Verlag, gleichzeitig im Widerstand. Mitbegründer der „Berliner Zeitung“ und des „Tagesspiegels“, Herausgeber der Zeitschriften *Revue* und *Bravo*.

**Sprecherin:**

In seiner 1991 veröffentlichten Autobiographie beschreibt Helmut Kindler seine erste Begegnung mit Ilse Stöbe, die im Theater zufällig neben ihm saß:

**Sprecher Kindler:**

Während der Aufführung begann die junge Dame [...] mit Papier zu rascheln. Missbilligend sah ich sie an. Sie reagierte unbekümmert, indem sie mir eine Pralinenschachtel, die sie ausgepackt hatte, unter die Nase hielt und mich mit einer begütigenden Kopfbewegung einlud, mich zu bedienen. [...] in der Pause entwickelte sich ein anregendes Gespräch über Kunst und Politik. [...] Ihre spürbare Überlegenheit imponierte mir.“<sup>10</sup>

**Sprecherin Stöbe**

‘Manchmal bekomme ich zwei Karten [...], dann lade ich Sie ein. Die heutige Theaterkarte hat mir mein Chef geschenkt.’

**Sprecherin:**

Auf Kindlers Frage, wer das sei, erfuhr er: Sie war die Sekretärin von Theodor Wolff! Mit Wolff in Kontakt zu kommen, war sein Traum. Die schöne junge Frau elektrisierte ihn.

**Sprecher Kindler:**

„Liebeskonfekt in gleißender Staniolpackung – das gefiel mir. Mit der Liebe zwischen Ilse Stöbe und mir war es allerdings nichts. [...] Es kam auch erst bei einem Besuch von mir im *Berliner Tageblatt*, im Januar 1932 zu einem

**Wiedersehen. Von da an entstand eine herzliche, vertrauens- und liebevolle Freundschaft.<sup>11</sup>**

**„Es hatte Augenblicke gegeben, in denen sich die Vertrautheit zwischen Ilse und mir unvermittelt in das Gefühl unlösbarer Zusammengehörigkeit, in den Wunsch nach dauernder Gemeinschaft hätte wandeln können – in große Liebe.<sup>12</sup> [Aber] sie war schließlich die Geliebte von Herrstadt.“<sup>13</sup>**

**Sprecherin:**

**Auf alle Fälle war Rudolf Herrstadt jahrelang Ilse Stöbes engster Vertrauter. Zusammen mit Herrstadt wollte sie 1929 in die KPD eintreten. Ihnen wurde gesagt, dass sie in ihren beruflichen Positionen der kommunistischen Sache mehr nützten, wenn sie auf eine Mitgliedschaft verzichteten. Man würde mit anspruchsvolleren Aufgaben an sie herantreten.**

**Sprecher:**

**Schon 1931 war es soweit: Der Geheimdienst der Roten Armee, die „Hauptabteilung Aufklärung beim Generalstab“, kurz: GRU, trat mit Stöbe und Herrstadt in Kontakt. Herrstadt war zu dieser Zeit Korrespondent in Prag. Russische Archivalien darüber sind deutschen Forschern bis heute nicht zugänglich. Der Historiker Hans Coppi, Sohn von Hans und Hilde Coppi, die als Mitglieder der Roten Kapelle hingerichtet wurden, hat sich mehrfach vergeblich darum bemüht.**

O-Ton Coppi

In Russland und früher auch schon in der Sowjetunion ist Ilse Stöbe viel besser bekannt als früher in der DDR und in der Bundesrepublik. Eine erste große Artikelserie erschien in der Prawda im Juli 1969 oder 1967 sogar schon. Juri Korolkow, der hat Anfang der siebziger Jahre in der Sowjetunion ein Buch herausgebracht, wo er eben über den deutschen Widerstand schreibt und da gibt es ein Kapitel über Ilse Stöbe. Das ist dann später auch in der DDR erschienen. Aber interessant ist, dass gerade in den letzten Jahren in Russland neue Dinge erschienen sind. Sogar ein ganzes Buch hat Wladimir Lota Ilse Stöbe gewidmet.

**Sprecher:**

**„Alta protiv Barbarossi „– „Alta gegen Barbarossa“:**

**Alta war der Deckname, unter dem Ilse Stöbe auf sowjetischer Seite geführt wurde.**

O-Ton Coppi

Und dort hat also Lota offensichtlich viele Unterlagen aus dem Archiv des sowjetischen Nachrichtendienstes der früheren Roten Armee oder jetzt der russischen Streitkräfte zur Verfügung gestellt bekommen und daraus schöpft er dann in diesem Buch. Es ist aber doch auch wieder eine ziemlich einseitige Darstellung: weil, es ist die Sicht des Nachrichtendienstes auf sie und wird so auch ihrer Persönlichkeit nicht gerecht.

**Sprecherin:**

**Lotas Buch gibt Eindrücke des ersten Kontaktmannes Ilse Stöbes zur GRU wieder. Der aus Lettland stammende Jakov Bronin, der sich ihr als Dr. Bosch vorgestellt hatte, arbeitete an der sowjetischen Botschaft in Berlin.**

**Sprecher**

**Bronin beschreibt die lebhaften grauen Augen der damals Einundzwanzigjährigen, sie ähnele der bekannten Filmschauspielerin Brigitte Helm. Stöbe besitze Humor, habe ein gewinnendes Wesen, könne gut beobachten und andere Menschen einschätzen.<sup>14</sup> Sie habe der Zusammenarbeit aus Überzeugung zugestimmt. Als Chefsekretärin des *Berliner Tageblatts* habe sie Zugang zu vielen Informationen, die nicht in der Zeitung stünden.<sup>15</sup>**

**Sprecherin:**

**Solche Informationen, gelegentlich auch vertrauliche Dokumente, übergab Ilse Stöbe regelmäßig Dr. Bosch.**

**Sprecher**

**Ilse Auffassungsgabe verleiht Theodor Wolff auch seiner Romanfigur Gerda.**

**Sprecher Wolff/Faber:**

„Wenn [der] Direktor [...] oder der Prokurist ihr einen Brief diktierten, erkannten sie aus ihren Fragen und Bemerkungen, dass sie dem Diktat nicht wie andere nur mit maschineller Fingerfertigkeit folgte, dass ihr Verstand mittätig war, wissen und erfahren wollte und sehr schnell sogar manches erfasste, was eigentlich als Geschäftsgeheimnis galt.“<sup>16</sup>

**Sprecher**

Nach dem Reichstagsbrand floh Theodor Wolff aus Berlin; auch Rudolf Herrstadt – ebenfalls Jude – musste mit dem Verlust seiner Stelle rechnen. Aber Wolffs Nachfolger, Paul Scheffer, bemühte sich, die liberale Fassade der international renommierten Zeitung zu wahren. Er hielt an dem inzwischen in Warschau stationierten Korrespondenten Herrstadt fest.

**Sprecherin:**

Ilse Stöbe, die sich schon unter Wolff als Journalistin versucht hatte, schien zunächst auch Scheffers Wohlwollen zu genießen - verlor im Oktober 1933 dann doch ihre Stelle. Für eine regelmäßige Beschäftigung als Journalistin musste sie Mitglied im Reichsverband der deutschen Presse sein – dafür erfüllte sie die Bedingungen nicht.

1934 schickte der Geheimdienst der Roten Armee Ilse Stöbe mit Kurieraufträgen nach Österreich, Frankreich, in die Schweiz, die Tschechoslowakei und Rumänien.

**Sprecher**

In Theodor Wolffs Roman bekommt Faber, sein alter ego, im französischen Exil Post von Gerda aus ganz Europa, und eines Tages steht Gerda alias Ilse vor seiner Tür - begleitet von ihrem Musketier Ernst – alias Herrstadt. Sie laden Faber zur Mitarbeit an einer Agentur in Fernost ein, die mit Waffen handelt.

**Sprecherin Rohr/Stöbe**

„Du weißt doch, ich habe immer von China geträumt.<sup>17</sup> [...] Es gibt ja in China auch allerlei Kämpfe und Ideen, nicht wahr, die mir sympathisch sind. Du weißt das ja alles ebenso wie ich – eine arme, elende Masse und eine Bewegung, die

doch die Generale nicht mehr unterdrücken können, eine fabelhafte Organisation.“<sup>18</sup>

**Sprecher:**

Wahrscheinlich steckt auch hinter dieser Romanepisode etwas Wahres. Weil er mit der Kündigung seiner Korrespondentenstelle rechnete, trug sich Herrstadt damals – im Auftrag der GRU – mit dem Plan, eine Zeitungsagentur in Schanghai oder Tokio zu eröffnen. Die Agentur, an deren Spitze sich der international renommierte Journalist Theodor Wolff gut ausgenommen hätte, sollte zwar keine Waffen, aber Informationen sammeln

**Sprecherin:**

Herrstadt und Stöbe wagten (tatsächlich) diese Werbung, weil sie wussten, dass Wolff die Überzeugung des liberalen Bürgertums teilte, wonach Deutschland unter allen Umständen Krieg mit Russland vermeiden müsse. Wie Faber im Roman lehnte Wolff ab, sich in ein fernöstliches Geheimdienstabenteuer zu stürzen. Er beschwor auch seine immer noch geliebte Sekretärin, davon abzulassen. Vergebens.

**Sprecher Faber/Wolff:**

„...das stolze Überlegenheitsgefühl der Jugend...war... schön wie die Schönheit der Lieblingskönigin, hinter deren Thron schon der Scharfrichter steht.“<sup>19</sup>

**Sprecherin:**

Vom Herbst 1935 an lebte Ilse Stöbe in Warschau, in der Nähe Herrstadts, aber mit eigener Adresse. Offiziell arbeitete sie nun als Journalistin, u.a. für die *Neue Zürcher Zeitung*.

**Sprecher:**

Was bei Theodor Wolff misslungen war, gelang bei dem jungen Helmut Kindler. Weil dessen Artikel im *Berliner Tageblatt* Herrstadt gefallen hatten und Stöbe ihn als entschiedenen Nazigegner kannte, luden sie Kindler 1935 nach

Warschau ein und fragten ihn, ob er sich vorstellen könne, der KPD beizutreten.

**Sprecher Kindler:**

„Ich möchte keiner Partei beitreten, da ich finde, ein Journalist solle unabhängig sein. [...] Unabhängig, nicht neutral.“

**Sprecherin Stöbe:**

„Herrnstadt und ich gehen davon aus, dass du bereit bist, uns zu helfen. Unsere Arbeit ist nicht in erster Linie parteigebunden, doch musst du wissen, sie geschieht im Einverständnis mit unseren Genossen in Moskau. Alles, was wir tun, tun wir Deutschland zuliebe.“<sup>20</sup>

**Sprecher:**

Kindler sollte sich als Journalist in Bukarest niederlassen und politische Porträts vom Personal der dortigen deutschen Botschaft liefern. Monatelang notierte er, wer in der Botschaft „Nazi, Nichtnazi [...] und Nazigegner“ war. Offenbar wurde er denunziert, denn seine Eltern schrieben, dass seinetwegen eine Hausdurchsuchung stattgefunden habe. Kindler kehrte sofort nach Berlin zurück.

**Sprecherin Stöbe:**

„Man wird dich nur noch gelegentlich mit Kurierfahrten nach Wien beauftragen. Gib auf dich acht! Ich bin dein Schutzengel! ...“<sup>21</sup>

**Sprecher**

Kindlers Kurierfahrten für die GRU endeten erst mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich.<sup>22</sup>

**Sprecherin**

In keinem anderen europäischen Land war die heraufziehende Kriegsgefahr deutlicher zu spüren als in Polen, das damit rechnen musste, zwischen Deutschland und der Sowjetunion zerrieben zu werden. Wegen geringer Wirtschaftskraft, so schrieb Ilse Stöbe 1936 in einem Leitartikel für die *Neue*

**Zürcher Zeitung**, könne sich Polen keine moderne Militärausrüstung leisten. Und seit Frankreich mit der Sowjetunion einen Nichtangriffspakt habe, gäbe Polen seine bislang profranzösische Politik auf und unterstütze eher Deutschland gegen die Sowjetunion.

**Sprecherin Stöbe:**

„Die Politik [des polnischen Außenministers] Beck will die innere Schwäche Polens durch eine virtuose Ausnutzung der internationalen Konflikte kompensieren. Immer schwieriger wird dieses Bemühen, je mehr von Stunde zu Stunde die Gegensätze reifen.“<sup>23</sup>

**Sprecher:**

Auf die wenigen bislang gefundenen Artikel Ilse Stöbes trifft zu, was Irina Liebmann über die Artikel ihres Vaters Herrstadt schrieb. Nie habe er sich „eine Blöße im Text“ erlaubt,

**Sprecherin/Zitat:**

„kein Entgegenkommen den Nazis. Alle Artikel könnten heute auch erscheinen“.<sup>24</sup>

**Sprecher**

Erst, als er nicht mehr anders konnte, entließ Paul Scheffer seinen Warschauer Korrespondenten: 1936 mit dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze. Herrstadt blieb als freier Journalist für internationale Zeitungen in Warschau.

**Sprecherin:**

Dort musste nun auch der deutsche Botschafter, Hans Adolf von Moltke, seine offiziell gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zu Herrstadt aufgeben. Einer, der die Verbindung aber unbedingt aufrechterhalten wollte, war Botschaftsrat Rudolf von Scheliha.



**Sprecher:**

Rudolf von Scheliha, preußischer Offizierssohn, Jurist, Diplomat. Mitglied der NSDAP. Von 1932 bis 1939 Legationssekretär an der Deutschen Botschaft in Warschau.

**Sprecherin:**

Ilse Stöbe gelang es 1938, eine Stellung als Kulturreferentin für die Frauenschaft der NSDAP-Auslandsorganisation in Warschau anzutreten. Dafür musste sie selber Parteimitglied werden. Ihre Aufgabe bestand vor allem darin, für Diplomategattinnen und weibliche Angestellte der deutschen Botschaft nationalsozialistische Bildungsabende zu organisieren.<sup>25</sup> Das war nicht nur eine sie tarnende berufliche Basis. Sie hätte auch die Möglichkeit, schrieb Herrstadt an die GRU, persönliche Kontakte innerhalb der Botschaft zu pflegen.

**Sprecher:**

Herrstadt hatte Rudolf von Scheliha als erbitterten Kriegsgegner kennengelernt. Kommunistische Sympathien hatte Scheliha nicht. In Absprache mit der GRU fragte Herrstadt ihn 1937, ob er bereit wäre, in der Botschaft eintreffende Informationen über die deutsche Polen-Politik an einen englischen Geheimdienst weiterzugeben. Der werde großzügig dafür zahlen. Scheliha willigte ein. insgesamt 211 Berichte Schelihar gelangten über Herrstadt zwischen 1937 und 1939 an die GRU. Mitte August 1939 erfuhr die GRU, dass Deutschland Polen am 1. September angreifen würde.

**Sprecherin:**

Als Ende August die deutsche Botschaft in Warschau geschlossen wurde, ging Herrstadt nach Moskau und Ilse Stöbe wurde Schelihar Kontaktperson. Auch die Honore sollten über sie weiterlaufen.

**Sprecher:**

**Später hat das Reichskriegsgericht Scheliha nicht nur Landesverrat, sondern auch ehrlose Motive vorgeworfen. Obwohl es nur Spekulationen über die Höhe dieser Honorare gab, führte das auch in der Bundesrepublik dazu, dass Scheliha fünf Jahrzehnte lang als Landesverräter aus niedriger Motivation galt und seiner Familie keine Wiedergutmachung gewährt wurde.**

O-Ton Martin Kröger

Scheliha und Ilse Stöbe sind eigentlich zwei Namen, die voneinander nicht zu trennen sind. Sie sind gemeinsam vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden und es besteht kein Grund zu der Annahme, dass es Unterschiede in der Handlungsweise dieser beiden Personen gegeben hat. ~~Völlig unabhängig davon, wie man den Fall Scheliha im einzelnen bewertet, aber er ist heute auf der Tafel. Und umso unverständlicher ist es, dass seine Kollegin Ilse Stöbe nicht auch auf dieser Tafel steht.~~

**Sprecherin**

~~...meint der Historiker Martin Kröger zu der Tatsache, dass die Kommunistin Ilse Stöbe bis heute nicht auf der Ehrentafel des Auswärtigen Amtes verzeichnet ist - der deutschnationale Adlige Rudolf von Scheliha sehr wohl.~~

**Sprecher**

**Dass Scheliha mittlerweile voll rehabilitiert ist, hat auch mit einer Studie des Diplomaten Ulrich Sahn zu tun. Der suchte 1990 nachzuweisen, Scheliha habe immer geglaubt, dass die Informationen an die Engländer gingen, nicht an die Russen.**

**Sprecherin:**

**Einige Monate nach Kriegsbeginn erhielt Scheliha eine leitende Stellung in der Informationsabteilung des Auswärtigen Amts in Berlin. Deren Aufgabe war es, Zeitungsberichte aus aller Welt über die Kriegereignisse auszuwerten und Gegenpropaganda zu organisieren.**

**Scheliha gelang es, Ilse Stöbe in seiner Abteilung anzustellen.**

O-Ton Martin Kröger

Ein Problem, das das Auswärtige Amt mit Ilse Stöbe hat, ist die schwierige Quellenlage. Ilse Stöbes Personalakte ist nicht vorhanden. In der Zwischenzeit haben wir heute eine indirekte, eine Sekundärüberlieferung in Gestalt von zeitgenössischen Registraturhilfsmitteln, d. h. Namensindices und Aktenjournale, in denen wir zwar nicht die Dokumente überliefert haben, aber sozusagen eine virtuelle Überlieferung – wann Schriftwechsel mit oder über Ilse Stöbe vom Auswärtigen Amt abgegangen ist oder ins Auswärtige Amt eingegangen ist. In dieser indirekten Überlieferung sind sehr klar die Daten abzulesen, wann Ilse Stöbe im Auswärtigen Amt gearbeitet hat. Also an ihrer Anstellung im Auswärtigen Amt kann es heute überhaupt keine Zweifel mehr geben.

**Sprecherin:**

**Aus der Registratur ergibt sich, dass ab Mai 1940 Ilse Stöbes Arbeitsvertrag verhandelt wurde. Sie übermittelte aber schon vorher Nachrichten aus Schelichs Abteilung an die GRU – obwohl Deutschland und die Sowjetunion einen Nichtangriffspakt geschlossen hatten.**

**Sprecher:**

- **Im November 1939 informierte sie über deutsche Waffenlieferungen nach Finnland,**

**Sprecherin**

- **im Dezember über die bevorstehenden Militärschläge gegen Frankreich, Belgien und Holland.**

**Sprecher**

- **Danach sollte die Offensive auf England beginnen.<sup>26</sup>**

**Sprecherin**

- **Und im Januar 1940 gab Stöbe die interne Nachricht weiter, dass Hitler verlautet hätte, die Herrschaft in Europa auf keinen Fall mit Stalin zu teilen.<sup>27</sup>**

**Sprecher:**

Stöbes direkter Vorgesetzter in der Informationsabteilung war Winfried Martini, der später schrieb, dass es unmöglich war, ausländischen Zeitungen Artikel anzubieten, die die Kriegereignisse beschönigten. Bald hätte man sich darauf beschränkt, die für den Normalbürger verbotene Presse auszuwerten.

**Sprecher Martini:**

„Ich schätzte an Ilse, die meistens ihren Scotch-Terrier mit ins Büro nahm, nicht nur ihre Klugheit und die Präzision ihres Denkens, sondern auch ihren differenzierten Humor und die diskrete Art ihres Auftretens. Nachdem wir gegenseitig unsere politische Einstellung sondiert hatten, verzichteten wir in unseren Gesprächen auf jede Vorsicht. Damals jedenfalls nahm ich an, daß sie mir gegenüber völlig offen sei.“<sup>28</sup>

**Sprecher:**

Tagsüber wurde die zwiespältige Arbeit unter Lästern und Witzeln bewältigt. Und nachts fasste Ilse Stöbe das, was sie von Scheliha erfuhr, in Berichte für die GRU. Mehrfach teilte sie mit, dass Hitler den Feldzug gegen die Sowjetunion schon für das Frühjahr 1941 plane.

**Sprecherin:**

Die Arbeit belastete Ilse Stöbe körperlich und psychisch. Sie teilte nach Moskau mit, dass sie am Ende ihrer Kräfte sei und nach Franzensbad, zu einem Arzt ihres Vertrauens, fahren müsse.

Eine Ende August 1940 begonnene Kur schlug nicht an. Für einige Zeit verlor sie die Gehfähigkeit. Sie konnte ihre Arbeit im Amt nicht wieder aufnehmen, aber sie leitete nach wie vor Schelihas Meldungen an die sowjetische Botschaft weiter und verwies auf die Planungen für den Russlandfeldzug.

**Sprecher**

Stalin ließ sich nicht davon nicht beeindrucken. Er rechnete mit dem Angriff erst für 1943.

**Sprecherin:**

Anfang 1941 war Ilse Stöbes Gesundheit so weit wiederhergestellt, dass sie eine leitende Tätigkeit in der Auslands Werbeabteilung einer Kosmetikfirma in Dresden annahm. Am Wochenende fuhr sie nach Berlin, um Scheliha zu treffen und um mit Carl Helfrich zusammen zu sein, mit dem sie seit einiger Zeit lebte und der ihre illegale Arbeit unterstützte.

**Sprecher**

Carl Helfrich – Journalist. Mitarbeiter der Informationsabteilung des Auswärtigen Amtes. Am 12. September 1942 zusammen mit Ilse Stöbe verhaftet, bis 1945 in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Danach Chefredakteur des Kurier, der ersten Berliner Abendzeitung. Mitglied der SED, später in den Westen geflohen und Chefredakteur des Hessischen Rundfunks

**Sprecherin:**

Ende Februar 1941 erhielt die GRU von Ilse Stöbe die Information,

**Sprecherin Stöbe:**

„... daß der Krieg gegen Rußland noch in diesem Jahr geführt wird. Es werden drei Armeegruppen unter der Führung der Feldmarschälle Bock, Rundstock und von Leeb gebildet. Armeegruppe Königsberg rückt gegen Leningrad vor. Armeegruppe Warschau gegen Moskau, Armeegruppe Posen gegen Kiew. Als Termin für den Angriff muß man mit dem 20. Mai rechnen. Es ist eine gewaltige Kesselschlacht im Gebiet von Pinsk geplant, an der von deutscher Seite 120 Panzerzüge beteiligt sein werden. Es werden bereits Panzerzüge mit russischer Spurweite gebaut.“<sup>29</sup>

**Sprecher:**

Eine weitere Warnung erfolgte Ende März 1941.

**Sprecherin**

Und am 7. Juni schrieb sie:

**Sprecherin Stöbe:**

**Hitler persönlich hat Himmler beauftragt herauszufinden, wer die Gerüchte über einen Krieg gegen Rußland verbreitet. Wie bisher gehen täglich 50 Güterzüge nach Osten. Die Generalität befürchtet Schwierigkeiten mit der Treibstoffversorgung, es stehen nur 10 Züge zur Verfügung. Es besteht die Gefahr, dass die Panzertruppen nicht weiter als bis Kiew vorstoßen können. Die Luftunterstützung wird erheblich geringer sein als im Westen. Die Kriegshandlungen beginnen erst nach dem 20. Juni aufgrund großer Verluste an Material in Jugoslawien. In informierten Kreisen zweifelt niemand, dass die Kriegshandlungen gegen Rußland beginnen werden.<sup>30</sup>**

**Sprecher:**

**Der Angriff erfolgte am 22. Juni 1941. Laut Registratur des Auswärtigen Amtes arbeitete Ilse Stöbe in diesem Sommer wieder dort. Aber mit der Abreise der sowjetischen Diplomaten brach die Verbindung zur GRU ab und kam auch nicht wieder zustande.**

**Sprecherin:**

**Verkitschte sowjetische und neuerdings auch russische Darstellungen erzählen Rührgeschichten, wie sehr Ilse Stöbe unter dem Kontaktverlust gelitten habe.**

## O-Ton Coppi

Vor zwei Jahren ist ein Film, ein Dokumentarfilm im russischen Fernsehen gelaufen. Dieser Film beruht auf dem Buch von Lota, aber es ist eine sehr merkwürdige Spionagegeschichte mit brutalen Verhören der Gestapo. Mir kam diese Frau noch weiter entrückt von ihrer eigentlichen Lebensgeschichte vor als in dem Buch. Ein Freund hat mir gesagt, sie wäre praktisch jetzt eine Art von Pop-Ikone des russischen Fernsehens geworden. Es ist offensichtlich ein Bedürfnis da von Seiten des russischen Nachrichtendienstes der russischen Streitkräfte, spektakuläre Aktionen des Nachrichtendienstes in die Öffentlichkeit zu bringen und damit zu

zeigen, was sie alles in dieser Zeit geleistet haben. Ich habe den Eindruck, dass eigentlich die Tragik ihres Lebens und ihrer Lebensgeschichte dahinter zurück tritt, was dort gegenwärtig inszeniert wird.

**Sprecherin:**

**Ilse Stöbe litt vor allem, weil ihre unter Lebensgefahr vermittelten Meldungen in Moskau offensichtlich nicht ernst genommen wurden. Wie unsicher sie sich im letzten Jahr ihres Lebens fühlte, geht aus Kindlers Memoiren hervor. Er leitete damals die Redaktion der für Frontsoldaten bestimmten Unterhaltungszeitschrift *Erika*.**

**Sprecher Kindler:**

**„Die letzte Begegnung mit Ilse fand im Büro meines militärischen Chefs Sigmund Graf im Oberkommando der Wehrmacht statt. Dort suchte sie mich, im August 1942, also kurz vor ihrer Verhaftung, überraschend auf. Sie berichtete, es gäbe Fallschirmeinsätze über feindlichem Gebiet, und fragte mich, ob ich einen Weg wüsste, wie sie als Fallschirmspringerin mit besonderem Auftrag hinter den kämpfenden Truppen über sowjetischem Terrain ... ´abgesetzt` werden könne..**

**Ich musste ihr sagen, dass das unmöglich sei. Ich war ratlos, spürte aber, dass sie nach einem Ausweg suchte, drohender Gefahr zu entgehen. Schließlich deutete sie an, ihr wäre auch mit einem Marschbefehl an die Ostfront gedient, als Korrespondentin der *Erika*.“**

**Sprecher:**

**Und um diese Zeit waren die Funkprüche mit ihrem Namen schon entschlüsselt.**

*(Wieder Funkgeräusche)*

**Sprecherin:**

**Im Dezember 1942 wurde Greta Kuckhoff in eine Zelle mit Blickkontakt zu Ilse Stöbe verlegt. Abends unterhielten sich die Frauen durch die Gitterfenster.**

**Sprecherin Greta Kuckhoff:**

„Ich muss wohl einmal von einem Liederabend [...] erzählt haben [...] Ich bin die Ruh, der Friede mild. Mein vierzigster Geburtstag stand bevor. [...]

Frühmorgens hörte ich, wie Ilse Stöbe zum Termin abgeholt wurde. [...] Alle waren mit ihren Gedanken, mit ihren Wünschen bei der, die als erste vor den Richtern stehen musste.

Es war noch vor Einschluß, als man Ilse Stöbe zurückbrachte. [...]

Die Kontrolle war durch die Zellen gegangen, Riegel und Schloß waren zu. An den Fenstern tauchten – einer nach dem anderen – die Köpfe auf [...] So standen wir wohl eine halbe...eine ganze Stunde. Da [...] klangen alle drei Verse aus Ilse Stöbes Fenster!<sup>31</sup>

**Sprecherin Stöbe (singt):**

Du bist die Ruh,

Der Friede mild

Die Sehnsucht du,

Und was sie stillt

Ich weihe Dir

Voll Lust und Schmerz

Zur Wohnung hier

Mein Aug und Herz

Kehr ein bei mir

Und schließ du

Still hinter dir

Die Pforte zu.

**Sprecher:**

31 Jahre alt war sie, als sie mit Rudolf von Scheliha, Libertas und Harro Schulze-Boysen, Arvid Harnack, Hans Coppi und fünf weiteren Verurteilten am 22. Dezember 1942 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde. Zwei Tage zuvor



**schrieb sie an Carl Helfrich, dass sie mit einer längeren Haft gerechnet und gehofft hatte, noch ein Buch schreiben zu können.**

**Sprecherin Stöbe:**

**„...einen Roman, der an der Gestalt einer Frau den Verfall einer Idee aufzeigt, die Zeit des Suchens mit ihren trügerisch üppigen und schillernden Blüten, die Wucht der Wandlung und schließlich das Sprengen der künstlich gestutzten Form, das tiefe Atemholen, das Deutschlands Brust über die alten Grenzen hinweg weitete. Ob es ein gutes Buch geworden wäre, – ein nützliches jedenfalls, eines, das meines Wissens noch geschrieben werden muß. Und die tragende Gestalt darf ruhig, soll sogar eine Frau sein, denn sie ist mehr Gefäß als ein Mann und auch mehr Spiegel der Zeit; das Wesen der Frau enthält und wirft zurück all jene kleinen Dinge und Zeichen, die dem Geschehen erst die Lichter aufsetzen, seinen falschen oder echten Glanz zeigen.“<sup>32</sup>**

**Sprecherin**

**Lag es an ihrer Liebe zu Carl Helfrich, dass sich Ilse Stöbe nicht in die Schweiz rettete?**

**Sie hätte es tun können und sorglos dort leben. Ein reicher väterlicher Freund, den sie 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin kennengelernt hatte, der Zeitungsverleger Rudolf Huber, hatte ihr sein Vermögen hinterlassen. Ein Vermögen, das Carl Helfrich erbte. Helfrich starb 1960. Er sprach niemals über Ilse Stöbe.**

**Absage:**

**Die Kommunistin im Auswärtigen Amt.**

**Ilse Stöbe, Kurierin der Roten Armee**

**Sie hörten ein Feature von Sabine Kebir**

**Es sprachen: Volker Risch, Nicole Engeln, Sigrid Burkholder, Susanne Flury, Bernt Hahn, Hüseyin Michael Cirpici**

**Ton und Technik: Hendrik Manook und Beate Braun**

**Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr**

**Eine Produktion des Deutschlandfunks 2013**

Nachwort zur Wiederholung am 11. Mai 2020

*Ilse Stöbe ist die erste Frau, deren Name auf die Gedenktafel des Auswärtigen Amtes für die Widerständler gegen den Nationalsozialismus aufgenommen wurde. Das war am 14. Juli 2014, mehr als sieben Jahrzehnte nach ihrer Hinrichtung. Und ein Jahr nach der Erstaussstrahlung dieses Features, das ein Porträt Ilse Stöbes zeichnet und ihre Ehrung fordert.*

*Dass das Auswärtige Amt die Kommunistin Ilse Stöbe letztlich als Mitarbeiterin im diplomatischen Dienst – und somit als ehrenwert – anerkannte, ist auch ein Verdienst der Autorin Sabine Kebir. Sie schrieb gemeinsam mit Hans Coppi das Buch „Ilse Stöbe: Wieder im Amt“. Ausdrücklich zu danken ist Dr. Martin Kröger, Historiker und Archivar im Auswärtigen Amt.*

---

<sup>1</sup> Greta Kuckhoff: Das letzte Lied, Die Weltbühne 2/1970.

<sup>2</sup> Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann: *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*, Karl Blessing Verlag, München 2010, S. 569.

<sup>3</sup> Karl Heinz Biernat, Luise Kraushaar: *Die Schulze-Boysen/Harnack-Organisation im antifaschistischen Kampf*, Dietz Verlag, Berlin 1972, S. 164.

<sup>4</sup> Ebd., S. 126.

<sup>5</sup> Ebd., S. 127.

<sup>6</sup> Ebd., S. 111.

<sup>7</sup> Ebd., S. 87f.

<sup>8</sup> Ebd., S. 122.

<sup>9</sup> Ilse Stöbe an Carl Helfrich, 20. 12. 1942. In: Ulrich Sahn: *Ilse Stöbe*. In: Hans Coppi u. a. (Hrsg.): *Die Rote Kapelle im Widerstandskampf gegen den Nationalsozialismus*. Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1994, S. 269.

<sup>10</sup> Helmut Kindler: *Zum Abschied ein Fest. Die Autobiographie eines deutschen Verlegers*, Droemersch Verlag, München 1992, S. 138.

<sup>11</sup> Kindler, S. 139.

<sup>12</sup> Kindler, S. 244-247.

<sup>13</sup> Kindler S. 139.

<sup>14</sup> Wladimir Lota, S. 157.

<sup>15</sup> Lota, S. 131.

<sup>16</sup> Wolff, S. 98f.

<sup>17</sup> Wolff, S. 279.

<sup>18</sup> Wolff, S. 286.

<sup>19</sup> Wolff, S. 151.

<sup>20</sup> Kindler, S. 143f.

<sup>21</sup> Kindler, S. 146f.

<sup>22</sup> Kindler, S. 147.

<sup>23</sup> -ob- [wahrsch. für „Stoebe“] Warschau, 13. März.: *Die Schwäche Polens*, *Neue Zürcher Zeitung*, 17. 3. 1936. (Nachlass Sahn)

<sup>24</sup> Irina Liebmann: *Wäre es schön? Es wäre schön! Mein Vater Rudolf Herrstadt*, Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2009, S. 89

---

<sup>25</sup> Archiv des Ministeriums für Verteidigung der Russischen Föderation, 7277, Akte 2, Bl. 57, zitiert bei Lota, S. 163; Ferner W. Kudrjazew, K. Raspewin, Ihr Deckname war „Alta“, in Prawda vom 01.07.1967

<sup>26</sup> Lota, S. 203.

<sup>27</sup> Lota, S. 217f.

<sup>28</sup> Winfried Martini, Meine Sekretärin, Die Geheimagentin, in: Die Welt vom 15.10. 1968.

<sup>29</sup> Rote Nelken für Alta, S. 7.

<sup>30</sup> Lota, S. 308.

<sup>31</sup> Greta Kuckhoff: Das letzte Lied, Die Weltbühne 2/1970.

<sup>32</sup> Ilse Stöbe an Carl Helfrich, 20. 12. 1942. In: Ulrich Sahn: Ilse Stöbe. In: Hans Coppi u. a. (Hrsg.): Die Rote Kapelle im Widerstandskampf gegen den Nationalsozialismus. Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1994, S.267f.